

SANKT GEORGS BLATT

40. Jahrgang

Jänner-Februar 2025

Aus dem Inhalt:

Gedanken	Seite	2
Ökumene: Kardinal Koch	Seite	3
Geschichte St. Georg	Seite	5
Vinzentinische Spiritualität	Seite	8
St. Georgs-Kolleg	Seite	10
Kultur	Seite	15
Stadtgeschichte Istanbuls	Seite	16



Hagia Sophia in Iznik

Vermutlicher Austragungsort des zweiten Konzils von Nizäa 787

Foto: © Nathalie Ritzmann

Jubiläumsjahr 2025

Das neue Jahr lädt uns ein, gleich drei einmalige Jubiläen zu feiern. Das erste „1700 Jahre Konzil von Nizäa“ richtet sich an alle Christen. In der damaligen Sommerresidenz des Kaisers in Nizäa – dem heutigen Iznik, ca. zweieinhalb Autostunden von Istanbul entfernt – wurde das erste ökumenische Konzil abgehalten. Das griechische *Oikumene* bedeutet hier *der ganze bewohnte Erdkreis*. Seine Entscheidungen sind bis heute die theologischen Grundlagen aller christlichen Kirchen.

Das zweite Jubiläum richtet sich vornehmlich an alle Katholiken. Gefeierte wird das „Heilige Jahr 2025“, auch Jubeljahr genannt, denn es knüpft indirekt an das biblische *Jubeljahr* oder Erlassjahr an, von dem sich der Begriff *Jubiläum* überhaupt herleitet. Zentral ist dabei die Einladung zu einer Wallfahrt nach Rom, dieses Mal unter dem Motto *Pilger der Hoffnung*. Kürzlich hat uns ein Gast aus Deutschland, eine evangelische Diakonin, freudig überrascht erzählt: *Ich habe zu meinem Erstaunen auch eine Einladung erhalten*. Warum nicht? Nizäa und Rom sind ja 2025 quasi offiziell miteinander verbunden worden, nicht zuletzt durch den angekündigten Besuch von Papst Franziskus in der Türkei im kommenden Mai.

Das dritte Jubiläum betrifft in erster Linie die Gemeinschaft der Lazaristen. Im April 1625 wurde die Stiftungsurkunde der Gemeinschaft in Paris unterzeichnet. Bei unserer jährlichen Studientagung der deutschsprachigen Vinzentinischen Familie nach Ostern in Untermarchtal wollen wir uns daher mit unseren Anfängen beschäftigen, v.a. damit, welcher Zweck und welches Ziel der neuen Gemeinschaft damals eingestiftet wurde und was daraus bis heute geworden ist. Natürlich gibt es auch bei diesem Jubiläum eine Einladung an die Mitbrüder und an alle, die mit der vinzentinischen Familie verbunden sind, zu einer Wallfahrt zu vinzentinischen Stätten in und rund um Paris.

Drei besondere Jubiläen in einem Jahr sind wohl etwas zu viel, wollten wir sie in St. Georg auch mit einer Wallfahrt nach Rom und Paris begehen. Am naheliegendsten ist für uns in jeder Hinsicht die Teilnahme am großen ökumenischen Gottesdienst in Iznik, voraussichtlich im kommenden Mai. Die

Gebetswoche für die Einheit der Christen, die wir im Jänner in Istanbul begehen, ist bereits eine Einstimmung darauf. Auch interreligiöse Gespräche sind angesagt, habe ich doch gehört, dass auf muslimischer Seite eher Legendenhaftes über das Konzil von Nizäa gelehrt wird. Auf jeden Fall wird es in Istanbul ein wissenschaftliches Symposium über Nizäa geben, zu dem auch VertreterInnen türkischer Universitäten eingeladen werden.

Unser Vikariat hat auch eine Wallfahrt nach Rom geplant. Hier gibt es noch keine genauen Einzelheiten. Wenn sie stattfindet, will ich mich auf jeden Fall dafür einsetzen, dass auch Christen anderer Konfessionen daran teilnehmen können. Auch eine eigenständige kleine Pilgergruppe aus St. Georg könnte ich mir vorstellen, eher nicht im Heiligen Jahr, und wenn, dann mit einer Einladung ohne Grenzen der Konfession oder Religion. Eine solche Gruppe in Rom, wo ich zwei Jahre studiert habe, zu begleiten würde mich freuen.

Dasselbe gilt für Paris. Hier ist der Kreis der möglichen Interessierten wohl der kleinste. Allerdings liegen dort nicht nur die Ursprünge der Lazaristen, die die Träger des St. Georgs-Kollegs sind, sondern auch der Vinzenzgemeinschaften, von denen eine bei uns – in ökumenischer und interreligiöser Offenheit, auch im Hinblick auf die Mitglieder – sehr aktiv ist. Unser Mutterhaus in Paris hat sich für das 400-jährige Gründungsjubiläum besonders gerüstet, und die französischen Mitbrüder, die zweimal im Jahr in ihrem Gymnasium Saint Benoit nach dem Rechten sehen und sich dabei auch immer für ein Treffen mit uns Zeit nehmen, waren daran intensiv beteiligt. Ein Grund mehr, auch einmal an eine St. Georgs Wallfahrt nach Paris zu denken.

Iznik/Nizäa ist 2025 für uns nicht nur ein Pflichttermin, sondern eine reelle Chance, der christlichen Einheit einen Schritt näherzukommen. Für Rom und Paris gilt, dass aufgeschoben nicht aufgehoben ist. Für alle drei Vorhaben bitten wir InteressentInnen sich zu melden.

Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, wünschen wir von St. Georg ein gesegnetes Jubiläumsjahr 2025.

Alexander Jernej CM

Auf dem Weg zur Einheit Herausforderungen im aktuellen ökumenischen Kontext

Unter diesem Titel hielt **Kardinal Koch**, der als Präsident des Päpstlichen Rates zur Förderung der Einheit der Christen nach dem Papst der oberste Ökumeniker der katholischen Kirche ist, am Vikariatstag in Istanbul am 1. Dezember einen bemerkenswerten Vortrag auf Englisch mit türkischer und französischer Übersetzung. In den Gesprächsgruppen danach wurde einhellig die Klarheit und Verständlichkeit des Gesagten gelobt, wobei keine relevanten theologischen und geschichtlichen Fragen ausgespart wurden.



Kardinal Koch hat in einem ersten Kapitel die historischen Spaltungen der Kirche und den Weg zu ihrer Überwindung bis heute nachgezeichnet, beginnend mit den Kirchen außerhalb des damaligen Imperiums, die die lehramtlichen Beschlüsse von Chalzedon (451) nicht mitgetragen haben. Viele theologische Divergenzen konnten inzwischen mit den Altorientalen geklärt werden, ein neuer Zwist ist aber 2023 durch die Erlaubnis des Vatikans, „irreguläre Paare“ zu segnen, entstanden.

Danach behandelte der Kardinal den Prozess zur Überwindung des großen Schismas von 1054. Er legte dar, dass niemals ein formelles Schisma eingetreten ist, sondern vielmehr eine fortschreitende Entfremdung stattgefunden hat. Die Arbeit der *Gemischten Internationalen Kommission für den Theologischen Dialog* seit 1979 ist zwischendurch in der Frage der Unierten, der Katholiken mit byzantinischem Ritus, ins Stocken geraten. Mit einem Dokument 2006 über das Verhältnis von Synodalität und Primat hat sie wieder Fahrt aufgenommen. Im Gespräch nach der Gruppenarbeit hat Kardinal Koch bekräftigt, dass die katholische Kirche, besonders die Bischöfe Synodalität von den

Orthodoxen lernen können, diese wiederum von uns den Umgang mit dem Primat in der Kirche.

Am ausführlichsten behandelte Kardinal Koch die Bemühungen zur Überwindung der Spaltung der Westkirche infolge der Reformation. Hier geht es nicht zuerst um einzelne theologische Differenzen, sondern um grundsätzliche Fragen der Kirchenverfassung. Die Reformation hat einen anderen Typ der kirchlichen Identität hervorgebracht, der sich deutlich von den kirchlichen Strukturen der frühen Kirche unterscheidet. Daraus ergibt sich auch ein grundlegend anderes ökumenisches Ziel im Sinne einer bloßen gegenseitigen Anerkennung der bestehenden Unterschiede. Als einen gangbaren Weg empfiehlt Kardinal Koch daher die gemeinsame Vertiefung der Themen Kirche, Eucharistie und Amt. Erste Ergebnisse solcher ökumenischer Gespräche in den USA und in Finnland wurden bereits publiziert.

Ökumene wird heute aber nicht nur von den großen Kirchen betrieben, sondern auch von den kirchlichen Bewegungen. Die weltweit im protestantisch-evangelikalen Bereich stark wachsenden Pfingstkirchen bilden heute mit etwa 500 Millionen Mitgliedern nach der katholischen Kirche bereits die zweitgrößte kirchliche Gemeinschaft. Sie sehen ihren Ursprung in erster Linie in einer neuen Ausgießung der Heiligen Geistes und bevorzugen eine Ökumene des Gebetes und des gemeinsamen Zeugnisses.

Parallel zu den Fortschritten in den ökumenischen Gesprächen mit den Protestanten sind paradoxerweise immer mehr Unterschiede in der Bewertung ethischer Fragen aufgetaucht, besonders in den Fragen Familie, Sexualität und Bioethik (Anfang und Ende des menschlichen Lebens). Als Herausforderung sieht Kardinal Koch eine erneute Hinwendung zu einer biblisch fundierten Anthropologie.

Im zweiten Kapitel seines Vortrages ging Kardinal Koch auf die großen Jubiläen als ökumenische Herausforderungen ein. Gemeint sind 2030 die Veröffentlichung der *Confessio Augustana* vor 500

Jahren. Diese wollte ausdrücklich die katholische Einheit wiederherstellen, ist aber in der damaligen Epoche leider gescheitert. Zeitlich näherliegend ist 2025 das 1700-jährige Jubiläum des ersten ökumenischen Konzils. In seinen christologischen Bekenntnissen ist die Einheit des christlichen Glaubens verwurzelt. Auch die 20 Kanones des Konzils und die Regelungen bezüglich eines gemeinsamen Ostertermins für die ganze Kirche verdienen unsere Aufmerksamkeit, sowohl inhaltlich als geschichtliches Zeugnis als auch durch die Art ihres Zustandekommens: in einem synodalen Prozess wurden damals die strittigen Fragen in der Kirche geklärt. Dem ökumenischen Dialog heute ist auch dieser Weg gewiesen: *Der Weg der Synodalität muss ökumenisch sein, so wie der ökumenische Weg synodal ist.* (Papst Franziskus)

In einem abschließenden dritten Punkt sprach Kardinal Koch über den Ökumenismus der Märtyrer als existentiellen Beweis der Glaubwürdigkeit.

Das christliche Martyrium heute ist ökumenisch. Die Tragödie der aktuellen weltweiten Christenverfolgungen stellt unseren ökumenischen Bemühungen eine beunruhigende Frage, die Papst Franziskus 2015 so formuliert hat: *Wenn uns der Feind im Tod vereint, wie kommen wir dann dazu, uns im Leben zu trennen?*



Knapp vier Wochen später fand die offizielle **Eröffnung des Heiligen Jahres im Vikariat Istanbul** unter ökumenischer Beteiligung statt. Dabei wurde der neue Altar der Kathedrale durch ein besonderes ökumenisches Zeichen geweiht. Patriarch Bartholomaios – durch Metropolit Maximos von Silyvria vertreten – schenkte der katholischen Kirche einen Teil jener Reliquien des hl. Andreas, die dem Patriarchat von der Katholischen Kirche zurückgegeben wurden. Ein ökumenisches, bleibendes Zeichen im Herzen unserer Kathedrale.

Das nächste große ökumenische Ereignis in Istanbul ist die diesjährige **Gebetswoche für die Einheit der Christen**. In Istanbul gibt es hier eine gewachsene Tradition, diese besonders intensiv zu begehen: An acht Tagen kommen wir in verschiedenen christlichen Kirchen zu einem Gebetsgottesdienst mit anschließender Agape zusammen. Die einladende Gemeinde übernimmt die Verantwortung für die Vorbereitung der Feier, bei der es aber auch eine genau geordnete Beteiligung der anderen Konfessionen gibt.

Gottesdienste jeweils um 18.00 Uhr

- Sa 18.01. Beyoğlu Meryem Ana Rum Ortodoks Kilisesi (**Ökumenisches Patriarchat**)
Emir Nevruz Çıkmazı No: 24
Galatasaray-Beyoğlu
- So 19.01. **Dutch Chapel (Union Church)**
Postacılar Sok. (neben dem niederländischen Konsulat) Beyoğlu
- Mo 20.01. Surp Pirgiç Ermeni Katolik Kilisesi (**Koptisch-Orthodoxe Kirche**)
Kemeraltı Cd. No:5, Beyoğlu/Istanbul
- Di 21.01. Surp Yerrortutyun (Üçhoran) Ermeni Kilisesi (**Armen.-Apostolische Kirche**)
im Balıkpazar, Hüseyinağa,
Sahne Sk. 24/1, 34435 Beyoğlu/Istanbul
- Mi 22.01. Aynalıçeşme Ermeni Protestan Kilisesi Pera Diriliş (**Türkisch-Protestantische Kirche**), Emin Cami Sokak No: 32
Beyoğlu
- Do 23.01. Meryem Ana Süryani Kadim Kilisesi (**Syrisch-Orth. Patriarchalvikariat**)
Karakurum Sok., No: 10, Tarlabası
- Fr 24.01. St. Peter und St. Paul (Dominikaner) (**Röm.-Katholische Kirche**)
Kuledibi, Galata Kulesi Sok. No: 26,
Bereketzade Mah. 34420 Karaköy
- Sa 25.01. Surp Vartanants Ermeni Katolik Kilisesi (**Armen.-Katholische Kirche**)
Atıf Yılmaz Caddesi no 17

Ein weiterer ökumenischer Termin ist der **Weltgebetstag am Freitag, 7. März um 15.00 Uhr** in der **evangelischen Kreuzkirche**. Dieses Jahr wurde er von Frauen aus den Cookinseln vorbereitet. Hier in der Türkei übersetzte ein Team aus Frauen unterschiedlicher Konfessionen diesen Text ins Türkische und adaptierte ihn vor Ort.

Anfänge des Schulwerkes von St. Georg (Teil 3)

Herr Conrad Stroevert übernimmt das deutschsprachige Werk

Als Nachfolger für Flandorfer wurde vom Generalsuperior der Lazaristen kein Mitbruder aus der österreichischen Provinz gesandt. Durch das zweite Reichsgesetz des deutschen Kulturkampfes, das sog. *Jesuitengesetz* vom 4. 7. 1872, wurden der Jesuitenorden und die ihm verwandten Gemeinschaften der Lazaristen und Redemptoristen vom gesamten Reichsgebiet ausgeschlossen und die dortigen Niederlassungen aufgelöst. Das Angebot der deutschen Bischöfe, sich dem Säkularklerus zeitweilig anzuschließen, wurde von sämtlichen Lazaristen abgelehnt. Am 1. Jänner 1874 befanden sich von den deutschen Mitbrüdern 26 Priester und Brüder in Frankreich, 45 waren bereits in auswärtigen Missionen tätig, sieben hatten ein Haus in Belgien gegründet und zwei waren als Schwesternseelsorger in Deutschland geblieben.

Einer dieser deutschen Lazaristen, Herr Conrad Stroevert, wurde nun im Jänner 1874 nach Konstantinopel gesandt.

Am 17. Oktober 1874 traf Conrad Stroevert in St. Benoit ein. Er begann, sich in die Seelsorge für die Deutschsprachigen einzuarbeiten, und führte die Werke seiner Vorgänger weiter. Bald wurde deutlich, dass den Mittelpunkt des Gemeindelebens Gottesdienst, Schule und Krankenpflege bildeten. Eine Zusammenarbeit mit den Barmherzigen Schwestern war für den früheren Schwesterndirektor daher eine Selbstverständlichkeit.

Die Bedürfnisse der wachsenden Anstalt wurden immer größer, die verfügbaren Mittel des österreichischen Damenvereins hingegen sanken beständig. Wenn man auch von verschiedenen Seiten Spenden bekam, so reichte das bei weitem nicht aus um die Erfordernisse zu decken. Mehrmals hatte Kaiser Franz Joseph aus Mitteln der A. H. (d. i.: Allerhöchsten) Privat-Casse das Defizit gedeckt, doch die Lage verschlechterte sich derart, dass Graf *Brandis* im Jahre 1881 im Namen seiner Gemahlin und des Vereins den Kontrakt kündigte, da es diesem einfach unmöglich war, weiterhin die Mittel für den Unterricht der Kinder aufzubringen. Dazu kam noch ein weiteres Problem, das sich

vielleicht gerade durch die besonderen Fähigkeiten Stroeverts ergab. Man kann wohl annehmen, dass ein Mann mit seinen Qualitäten zu anderen Zeiten kaum auf einen solchen Außenposten gesandt worden wäre. Wäre die deutsche Provinz intakt geblieben, hätte sich sicherlich ein wichtigeres Aufgabengebiet im Inland für ihn gefunden. Der Deutsche Stroevert geriet nun bald wegen seiner sehr selbständigen und unabhängigen Handlungsweise mit den französischen Mitbrüdern von St. Benoit in Schwierigkeiten, denn ein Teil der dort wirkenden Lazaristen zeigte nur geringes Verständnis für ein deutschsprachiges Werk, das über Gottesdienst und Predigt weit hinausging. So reifte in Stroevert langsam der Gedanke, für sein Werk ein eigenes Haus zu erwerben, das auf die Dauer wesentlich billiger käme als ein gemietetes, darüber hinaus sollte dem eine Kirche angeschlossen sein, damit man von St. Benoit unabhängig würde.

Das deutschsprachige Werk in St. Georg: Vorbereitung und Erwerb

Im Lateinerviertel von Konstantinopel, Galata, liegt die Kirche St. Georg, deren Geschichte weit in die Vergangenheit zurückreicht. Die erste urkundliche Erwähnung dieser Kirche ist uns aus dem Jahre 1303 überliefert. Nach Jahrhunderten wechselvoller Geschichte wurden Kirche und Kloster von St. Georg im Jahre 1853 von den Franziskanern der bosnischen Provinz erworben. Da die Franziskaner für die Abzahlung der durch den Kauf entstandenen Schulden fast ausschließlich auf Spenden aus der österreichisch-ungarischen Monarchie angewiesen waren, musste diese Niederlassung vom Anfang ihres Bestehens an dauernd um ihre Existenz kämpfen. Da die wirtschaftliche Lage dieser Niederlassung immer unhaltbarer wurde, fassten die bosnischen Franziskaner im Jahre 1881 schließlich den Beschluss, Haus und Kirche zu verkaufen, um die Provinz von der Schuldenlast zu befreien.

Als Herr Stroevert von diesem Plan erfuhr, gründete er noch im selben Jahr ein Komitee der deutschen Katholiken in Konstantinopel, das einen Aufruf zugunsten des Erwerbs von St. Georg erließ. Man erhoffte sich dadurch vor allem von den Katholiken Deutschlands finanzielle Hilfe. Des-

halb wurde nach einem Hinweis auf das große Interesse von Papst Leo XIII. am Orient besonders an das Selbstbewusstsein der Leser als Katholiken und als Deutsche appelliert. Indem der Aufruf ausführte, welch große Aktivität die deutschen Protestanten in Konstantinopel entwickelten, und dann darlegte, dass als katholisches Gegenstück nur französische Anstalten zu finden seien, wurde mit dem Schlagwort *Wem die Schule gehört, dem gehört die Zukunft* die Wichtigkeit eines selbständigen katholischen deutschsprachigen Werkes in Konstantinopel unterstrichen. Über den Patriarchalvikar von Konstantinopel, *Erzbischof Vincenzo Vannutelli*, der diesem Plan sehr positiv gegenüberstand, wandte sich Stroever auch an Papst Leo XIII. Dieser beauftragte seinen Staatssekretär, *Kardinal Jacobini*, Herrn Stroever einen aufmunternden Brief zu schreiben, und gewährte allen Mitgliedern des Komitees sowie allen jenen, die dem geplanten Werk ihre Hilfe angedeihen lassen wollten, seinen besonderen Segen.

Zur Klarstellung der Verhältnisse wurde am 3. April 1882 zwischen Msgr. Vannutelli und Herrn Stroever eine Vereinbarung abgeschlossen, die in sechs Artikeln die Grundlage für dieses geplante Werk schuf.

Im 1. Artikel genehmigt der Patriarchalvikar die Gründung eines eigenen deutschsprachigen Seelsorgewerkes (*seien es Reichsdeutsche oder österr.-ungarische Bürger*), das möglicherweise seinen Sitz in St. Georg finden wird.

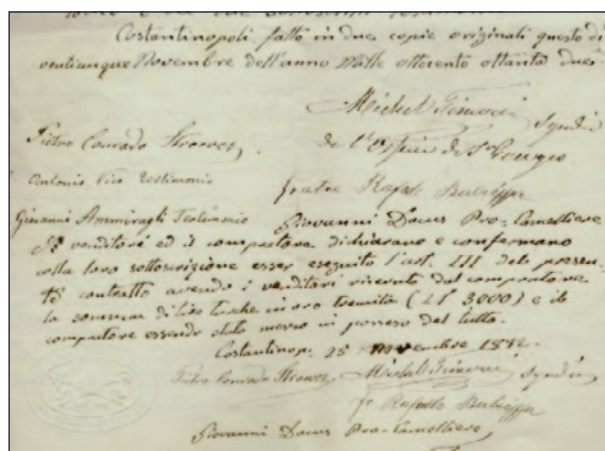
Zum Superior dieses Werkes wird hiebei in Artikel 2 der Missionspriester Peter Conrad Stroever ernannt. Seine Nachfolger bzw. Mitarbeiter sollen deutscher Zunge sein und ebenfalls der Kongregation der Mission angehören; ihre Ernennung obliegt dem Generalsuperior der genannten Kongregation.

Artikel 3 legt fest, dass sich mit der Krankenpflege sowie mit der Schule des Waisenhauses deutschsprachige Barmherzige Schwestern des hl. Vinzenz von Paul befassen werden.

Im 4. Artikel übernimmt Herr Stroever die Aufbringung des für den Ankauf erforderlichen Geldes; der Apostolische Vikar gibt ihm die Ermächtigung zur Annahme dieser Spenden und wird zu diesem Zweck auch Empfehlungen des Hl. Stuhls vermitteln.

Artikel 5 betont, dass das geplante Werk als kirchliches Eigentum anzusehen sein wird, das dem kanonischen Recht untersteht und über das der Apostolische Vikar die Oberaufsicht unbeschadet der Regeln der dort tätigen Gemeinschaft ausübt. Artikel 6 bekräftigt schließlich nochmals, dass für die Aufbringung des Gesamtpreises allein Herr Stroever oder seine Nachfolger zuständig sind und weder die Kongregation der Mission noch das Apostolische Vikariat für dessen Zahlung haftbar gemacht werden können.

Bis zum September dieses Jahres hatte Stroever bereits so viel Geldmittel gesammelt, dass er daran gehen konnte, mit den bosnischen Franziskanern einen Kaufvertrag abzuschließen. Dieser Vertrag wurde am 14.9.1882 zwischen den Vertretern der bosnischen Franziskanerprovinz, P. Stefano Ladan, dem Oberen von St. Georg, und dem Syndikus der Patres Franziskaner, Herrn *Michele Timoni*, einerseits, und Herrn Peter Conrad Stroever, apostolischer Missionar, der ausschließlich zum geistlichen Wohl der deutschsprachigen katholischen Kolonie handelt, andererseits abgeschlossen.



Auszug aus dem Kaufvertrag 25. November 1882 mit den Unterschriften und der erwähnten Hinzufügung

Darin heißt es in Artikel 1, dass der gesamte Besitz von St. Georg einschließlich allen Zubehörs zum Preis von 7.500 Türkischen Pfund (L.T.) in die Hände des Käufers übergeht.

Gemäß Artikel 2 hat Herr Stroever bei der Übergabe der Liegenschaft 3.000 Türkische Pfund zu bezahlen, wodurch die gesamte Hypothek, welche die Franziskaner bei Herrn *Zaltazzi* aufgenommen haben, abgedeckt werden kann.

Da die Instandsetzung von St. Georg große Ausgaben erfordern wird, kann der Verkäufer gemäß Artikel 3 erst nach Ablauf von fünf Jahren weitere Zahlungen fordern; der restliche Betrag wird dann innerhalb der folgenden zehn Jahre gezahlt werden und liegt in der Zwischenzeit als Hypothek auf dem gesamten Besitz.

Im Artikel 4 wird festgelegt, dass ein Pater der bosnischen Franziskanerprovinz für den Zeitraum von vier Jahren oder nach weiteren Vereinbarungen auch auf längere Zeit in St. Georg ein Zimmer erhalten und zum Preis von monatlich 60 fr. auch verköstigt wird, damit er weiterhin den Dienst am österreichischen Spital leisten kann.

In Artikel 6 wird schließlich vereinbart, dass eventuell entstehende Kosten bei der Neuausstellung verbrannter Besitztitel (Urkunden) von beiden Seiten in gleicher Weise zu tragen seien. Abschließend wird dem Vertrag noch hinzugefügt, dass die Summe von 3.000 L.T. am 19. September 1882 von den Franziskanern in Empfang genommen wurde.

Herr Stroevert irrte sich allerdings, als er meinte, dass damit der Kauf bereits endgültig abgeschlossen sei. Zur vollen Gültigkeit musste der Vertrag nochmals in der Kanzlei des Apostolischen Patriarchalvikariates abgeschlossen werden, wobei zuvor noch in Rom das *Beneplacitum* seiner Heiligkeit zu diesem Verkauf einzuholen war. In seinem Schreiben vom 7.12.1882 übertrug Kardinalstaatssekretär *Jacobini* dem Patriarchalvikar Vannutelli die Vollmacht, für den vorgelegten Vertrag nach einigen vom Delegaten vorgeschlagenen Änderungen das *Beneplacitum* zu erteilen. Darüber hinaus fügte der Kardinal in seinem Brief hinzu, dass der Hl. Vater die Absicht habe, das Werk der deutschsprachigen Kolonie dem Lyoner Werk für die Glaubensverbreitung und dem französischen Werk für die Schulen im Orient für eine außerordentliche Subvention zu empfehlen. Mit Datum vom 12. November erteilte der Patriarchalvikar dieses *Beneplacitum*.

Damit waren nun die letzten Hindernisse, die dem Kauf entgegenstanden, überwunden und am 25. November 1882 wurde nun vor zwei Zeugen und dem Vizekanzler des Apostolischen Patriarchalvikariates, *Giovanni Dacus*, von den beiden Parteien der endgültige Kaufvertrag unterzeichnet, der

in den wesentlichen Punkten nicht von dem oben genannten ersten Vertrag abwich. Die Grundlage für ein eigenständiges deutschsprachiges Werk, das nun den Namen *St. Georg* tragen sollte, war damit gesichert. In einer fragwürdigen Position gegenüber seiner eigenen Gemeinschaft befand sich allerdings noch der Leiter dieses Werkes, Herr Stroevert. Eine erste vorläufige Regelung wurde auf diesem Gebiet getroffen, als der Generalsuperior der Lazaristen, *Antoine Fiat*, im November 1883 auf einer Orientreise die Niederlassungen in Konstantinopel visitierte. Begleitet wurde der Generalsuperior dabei vom Jugendfreund Stroevert, Wilhelm Müngersdorf, der inzwischen zum Visitator der österreichischen Provinz ernannt worden war. Müngersdorf sollte sich nach dem Willen des Generalsuperiors selbst ein Bild von diesem deutschsprachigen Werk machen.

Es ist also zu vermuten, dass bereits in der Zwischenzeit von Herrn Stroevert Bemühungen unternommen wurden, um auch einen künftigen Weiterbestand seines Werkes zu sichern.

Im Provinzarchiv von St. Benoit finden sich die Anordnungen, die der Generalsuperior vor seiner Abreise am 10. November 1883 für Herrn Stroevert getroffen hat. Darin wird Herrn Stroevert der Auszug aus St. Benoit gestattet und es wird ihm zum Wohl seines deutschsprachigen Werkes die Erlaubnis gegeben, sich in St. Georg niederzulassen. Er bleibt jedoch weiterhin der Autorität seines Lokalsuperiors und seiner höheren Oberen unterstellt.

Solange allerdings Herr *Heurteux CM* die maßgebliche Persönlichkeit in St. Benoit war, konnte kaum an eine grundsätzliche Besserung der Beziehungen gedacht werden. Herr Heurteux wurde die Befürchtung nicht los, dass durch die Unternehmung Stroevert die Kongregation in finanzielle Schwierigkeiten gebracht werden könnte. Deshalb legte er immer wieder Wert auf die klare Feststellung, dass die Kongregation für keinerlei finanzielle Konsequenzen verantwortlich sei.

*erstmalig herausgegeben von Franz Kangler CM †
(veröffentlicht in den Georgsbättern Juni /Juli
bzw. August/ September 1977)*

Fortsetzung/Ende folgt: *Hauserrichtung 1889 und
Eingliederung in die österreichische Provinz 1891*

Die Geschichte der Lazaristen im Nahen Osten (Teil 7)

Persien:

Lazaristen als direkte Vertreter des Papstes (3)

Der erste Visitator (Provinzial) der neuen Provinz Persien (seit 1862), *Herr Cluzel CM*, wird 1874 zum apostolischen Delegaten ernannt. Bisher wurde dieses Amt vom Vertreter des Vatikans in Bagdad mitbetreut. Jetzt aber, wo viele europäische Mächte im Land – auch im Hinblick auf die einheimischen Christen – aktiv werden, will Rom direkt in Persien vertreten sein. Freilich ist die **Doppelrolle** als Delegat, der Rom gegenüber verantwortlich ist, und als Provinzial, der Paris Rechenschaft schuldet, alles andere als leicht.

Im Rahmen der Generalversammlung der Lazaristen im September 1874 erhält Cluzel in der Kapelle des Mutterhauses in Paris die Bischofsweihe. Und um Persien in der Gemeinschaft noch mehr in den Blickpunkt zu rücken, wird am selben Tag auch noch der Pionier der Mission in diesem Land, *Herr Boré CM*, zum Generalsuperior gewählt.

Nach seiner Rückkehr aus Paris wird Cluzel vom Schah in Teheran empfangen. Geschenke vom Papst und der neue Titel „Erzbischof von Heraclea“ machen einen großen Eindruck auf den Monarchen, der nun dem Wirken der Katholiken und damit der Lazaristen (bis 1937 sind sie die einzige römisch-katholische Gemeinschaft in Persien) positiv gegenübersteht. (4, 574)¹

Im Alltag haben die Mitbrüder in Persien ständig mit finanziellen und personellen Schwierigkeiten zu kämpfen. Nur wenige Einheimische werden Lazaristen oder Diözesanpriester, und fast alle finanziellen Ressourcen kommen vom Ausland. (5, 445)

Cluzel residiert die meiste Zeit in *Urmiah*, einer großen vielsprachigen, multikulturellen und multi-religiösen Stadt im Nordwesten des Landes. Dort ist die Haupttätigkeit der Lazaristen. Sie werben besonders auf dem Land viele neue Mitglieder für die mit Rom unierte chaldäische Kirche von den Nestorianern ab. Ganze Dörfer, oft angeführt vom jeweiligen Priester treten über. Vom nahegelegenen gänzlich chaldäischen *Khosrova* aus, wo es auch ein Seminar zur Heranbildung von Priestern gibt, erfolgen viele Aktivitäten.

Als Provinzoberer ist Cluzel dafür verantwortlich, dass die Mitbrüder gemäß ihren Regeln leben. Als der neue Generalsuperior *Antoine Fiat CM* (1878-1914) erfährt, dass mehrere Mitbrüder auf die Jagd gehen, ist er entsetzt. Er schreibt Cluzel, dass dies verboten sei... die Mitbrüder sollen keine Waffen anrühren. Den Einwand, dass Männer in dieser Gegend wegen der vielen Banditenüberfälle Waffen tragen und dass die Mitbrüder jagen müssen, um etwas zu essen zu haben, nimmt der Generalobere jedoch an. (5, 449)



Erzbischof Augustin Cluzel CM

Die letzten Jahre von Herrn Cluzel sind überschattet von den **Katastrophen des Jahres 1880**. Eine Hungersnot und Gewaltausbrüche gehen der Invasion durch Kurden unter Scheich *Ubeydullah* voraus.

Dieser hatte zuerst auf Seite der Osmanen gegen Russland gekämpft, aber wenig

erreicht. Jetzt will er in Persien Lebensraum für sich und sein Volk gewinnen. Furchtbare Kämpfe, Brandschatzungen und alle denkbaren Kriegsgreuel sind die Folge. Allein Urmia kann Widerstand leisten. Durch Verhandlungen, an denen auch Erzbischof Cluzel beteiligt ist, wird wertvolle Zeit gewonnen. Schließlich treffen Truppen der iranischen Armee ein, die von österreichischen Offizieren geführt werden und drängen die Kurden bis an die osmanische Grenze zurück.²

Der Erzbischof macht sich daran, die schwer heimgesuchten Dörfer zu besuchen. Viele sind zerstört, entvölkert, und wer noch da ist leidet Hunger. Etliche Mitbrüder und Barmherzige Schwestern, die sich um die Kranken kümmern, erkranken selber an den ausgebrochenen Seuchen, aber nur der in Deutschland geborene Lazarist *Joseph Breidenbach* (1845-81) stirbt auch daran. (5, 450)

1881 beginnt Cluzel sein lang gehegtes und vorbereitetes Projekt, den Bau einer neuen Kathedrale in

Urmia. In der Krypta dieser noch unvollendeten Kirche wird er nach seinem Tod (12. August 1882) unter großer Anteilnahme der Bevölkerung beige-setzt. 40 Jahre hat er in Persien gelebt und gewirkt, davon 24 Jahre als apostolischer Delegat. Er hinterlässt zehn Lazaristen in drei Häusern, 23 Barmherzige Schwestern ebenfalls an drei Orten. Sein (chaldäischer) Klerus umfasst zwei Bischöfe und 34 Priester. Die Gläubigen leben in drei Städten und etwa 50 Dörfern. Katholische Armenier gibt es in drei Dörfern, die von einem Priester betreut werden. Unter ihm wurden außer der Kathedrale acht weitere Kirchen erbaut. Es gibt insgesamt 83 Schulen mit ca. 2000 SchülerInnen. Die Barmherzigen Schwestern führen in dieser Zeit auch drei Ambulanzen für Kranke aller Art. (Bugnini 202)³

Sein Nachfolger *Herr Jacques Thomas CM* (1882-1891) kommt direkt aus Frankreich. Er scheitert trotz guter Initiativen nach wenigen Jahren – was aus heutiger Sicht wenig verwunderlich ist – an fehlender Inkulturation. Er beginnt als erster damit, die neu aufgebaute chaldäische Kirche in die Eigenständigkeit zu führen. Zugleich will er die chaldäischen Priester zum Zölibat verpflichten. Zwei Drittel der Priesterkandidaten verlassen daraufhin das Seminar, sodass er dieses Vorhaben wieder aufgibt. 1890 werden die Bischöfe und Urmia dem **chaldäische Patriarchat** von Mossul unterstellt. (Bugnini 215) Eine hartnäckige Krankheit zwingt Thomas schließlich zurückzutreten und die restlichen 20 Jahre seines Lebens in Frankreich zu verbringen. (5, 451)

Herr Hilarion Montéty CM (1891-1897) ist seit 13 Jahren in Persien, als er 38-jährig neuer apostolischer Delegat wird. Er verlegt seinen Sitz, auch als Provinzial, nach *Teheran*. Die Mitbrüder ärgern sich, da damit ihrer Meinung nach ihnen zustehenden Geldmittel abfließen, und die Chaldäer interpretieren diesen Schritt als eine Zuwendung zu den Armeniern zu ihren Ungunsten. Als neuer Erzbischof ist sein Blick auf *Sinah* (heute *Sanandadsch*) mit seiner großen armenischen Bevölkerung gerichtet. Von Teheran aus will er die Armenisch-Katholische Kirche vergrößern. Auch andere Beschlüsse, wie die Verlegung des Seminars von *Khosrova* nach Urmia, kommen sehr schlecht an. Montéty bringt viele gegen sich auf

und kann dann damit nicht umgehen. Rom setzt ihn ab, und er kehrt nach Frankreich zurück.

Sein Nachfolger als Provinzial und Apostolischer Delegat, *Herr Francois Lesné CM*, hat fast sein ganzes Priesterleben in Persien verbracht. Er wird bis zu seinem Tod am 11. Februar 1911 in Urmia im Amt bleiben. Manche Beschlüsse seines Vorgängers nimmt er zurück. Finanzen sind weiterhin ein Hauptthema. Die gerechte Verteilung der Geldmittel, die aus unterschiedlichen Quellen vom Ausland kommen, bleibt durch die doppelte Verantwortung als Provinzial und als apostolischer Delegierter eine komplexe Aufgabe. Eine neue Herausforderung kommt von der **russisch-orthodoxen Kirche**, die damit beginnt Nestorianer zum Übertritt zu bewegen, um sie damit vor den Muslimen zu schützen. Mit der Oktoberrevolution 1917 kommt diese Aktivität – die anfangs erfolgreich ist – zum Erliegen. 1891 wird der Obere der Mechitaristen in Urmia ermordet und auch Erzbischof Lesné lebt einige Jahre in Angst, weil er auf einer aufgetauchten Todesliste steht. Immer wieder entgeht er möglichen Attentatsversuchen. Weniger gefährlich sind Überfälle von Banditen. Auf der Reise nach Teheran wird er mit seinen Begleitern einmal gänzlich ausgeraubt, erhält aber dann einen Teil seiner Sachen zurück und kann des Weges ziehen. Bei dieser Reise geraten sie aber noch in einen schlimmen Schneesturm und kommen dabei fast um.

Als Vorgeschmack auf noch schlimmere Zeiten bricht 1908 ein Bürgerkrieg aus, gefolgt von einer Invasion osmanischer Truppen. Russland interveniert militärisch und sorgt wenigstens für äußere Ordnung, während tausende Flüchtlinge hilfesuchend unterwegs sind und viele davon nach Urmia kommen.

Alexander Jernej CM

(1) Zahlen in runder Klammer beziehen sich auf: John E. Rybolt CM, *The Vincentians: A General History of the Congregation of the Mission, New City Press: Volume I-VIb*. Hier: *Volume IV*, Seite 574. Von nun an, z.B. (4, 574)

(2) Siehe: https://de.wikipedia.org/wiki/Österreichisch-Ungarische_Militärmission_in_Persien

(3) Annibale Bugnini, *La Chiesa in Iran, Roma : Edizioni Vincenziane, 1981*

Ein heißer Literaturherbst

Wie in jeder guten Schule geht es in unserem St. Georgs-Kolleg nicht nur um die Vermittlung der Lehrplaninhalte, vielmehr versuchen wir, die jungen Menschen in ihrer Gesamtheit zu entwickeln, damit sie im Leben ihre soziale Verantwortung wahrnehmen können. In unserer speziellen Situation als österreichische Auslandsschule liegt uns auch die Kulturvermittlung besonders am Herzen. In diesem Herbst gab es dabei viele Höhepunkte.

Vorab ist zu sagen, dass wir viele kulturelle Aktivitäten nicht ohne die Unterstützung des Österreichischen Kulturforums unter der Leitung von Silvia Neureiter durchführen könnten. Durch ihre Hilfe konnten wir in der Vergangenheit zahlreiche junge aufstrebende Autorinnen und Autoren ans St. Georgs-Kolleg bringen. Dazwischen waren auch immer wieder absolute Stars des Literaturbetriebes wie Barbara Frischmuth oder Franzobel bei uns zu Gast.

Robert Seethaler: Das Café ohne Namen

Am 7. November hielt Robert Seethaler, der renommierte österreichische Schriftsteller, Drehbuchautor und Schauspieler, eine Lesung aus seinem zuletzt erschienenen Roman *Das Café ohne Namen*. Für die über 70 literaturbegeisterten Personen war in der Österreich-Bibliothek zu wenig Platz, deswegen mussten wir in den Theatersaal ausweichen.



Seethalers berührende Erzählweise kam bei der Lesung besonders durch seinen ausdrucksvollen Vortrag, der einem Dirigenten glich, zur Geltung,

wobei er seine Satzkonstruktionen mit ausladenden Gesten beider Arme begleitete.

Er führte ein interessantes Gespräch mit Regaip Minareci, die 2022 mit dem Österreichischen Staatspreis für literarische Übersetzung ausgezeichnet wurde. Dies ist bereits das vierte Buch von Seethaler, das sie ins Türkische übertragen hat. Das Gespräch bot eine einmalige Gelegenheit, tiefere Einblicke in den Übersetzungsprozess zu gewinnen und mehr über die Zusammenarbeit zwischen Autor und Übersetzerin zu erfahren.

Seethalers Roman *Der Trafikant* zählt derzeit zur Pflichtlektüre an verschiedenen deutschsprachigen Schulen Istanbuls. Deshalb waren auch Schüler aus diesen Schulen im Publikum. Sie wollten die Möglichkeit nutzen, den Autor kennenzulernen und sich ihre Bücher signieren zu lassen.

Alfred Grasmug: Tod im Orient

Am 21. November 2024 präsentierte unser ehemaliger Kollege Alfred Grasmug im Palais Yeniköy sein Roman-debut *Tod im Orient*. Seine Leseproben unterbrach er, um von seinen persönlichen Erfahrungen zu berichten, die er teilweise auch in seinen historischen Roman eingebaut hat.



Er war zweimal am St. Georgs-Kolleg als Mathematik- und Informatiklehrer tätig, und so fanden sich auch bei dieser Lesung ehemalige KollegInnen und SchülerInnen im Publikum. Die Idee zu seinem Roman hatte er bereits lange im Kopf. Aufgrund seiner langjährigen Begeisterung für die Kultur und Geschichte der Türkei, wobei ihn die Periode nach dem Ersten Weltkrieg – die Gründung der Republik Türkei und die damit verbundenen Umbrüche – besonders faszinierten, wählte er diesen historischen Hintergrund, um eine fiktive Geschichte zu erzählen.

Für unsere SchülerInnen hielt er am Folgetag eine eigene Lesung in der Schule. Wir freuen uns schon auf eine allfällige Fortsetzung des Romans.

Petros Markaris im Gespräch mit seinen LeserInnen

Zu Petros Markaris habe ich eine persönliche Beziehung. Meine Mutter stammt aus Griechenland und mein Vater liebte die Kriminalromane von Markaris, die er alle – bevorzugt im Geburtsort meiner Mutter auf der Peloponnes – las. Dass der Autor Absolvent unserer Schule war, erfuhr ich erst, als ich hier unterrichtete. Umso größer war die Freude, ihn endlich in persona zu erleben.



Der weltweit bekannte Krimiautor Petros Markaris traf am Freitag, dem 6. Dezember, bei einer Lesung und Signierstunde in Istanbul mit seinen LeserInnen zusammen. Die Veranstaltung fand in einer Buchhandlung in Beyoğlu statt. Markaris, Absolvent des St. Georgs-Kollegs 1957, führte mit den Teilnehmenden ein angeregtes Gespräch, unter ihnen war auch eine Gruppe unserer SchülerInnen.

Dabei sprach er über viele Themen, angefangen von seinen Gründen, Krimis zu schreiben bis hin zum Einfluss Istanbuls auf sein Leben als Autor. Er erklärte, wie die historische und kulturelle Atmosphäre der Stadt sich in seinen Werken widerspiegelt, und betonte, dass Istanbul eine wichtige Rolle bei der Entwicklung seines Schreibens spielte.

Auf die Frage eines Schülers hin erzählte Markaris auch von seiner Zeit am St. Georgs-Kolleg und wie der Literaturunterricht damals seine Lese- und Schreibfähigkeiten gefördert hat.

Sichtlich berührt war er, als wir ihm am Rande der Veranstaltung noch Bilder aus seiner Schulzeit überreichten und ihn besonders zum Strudeltag in zwei Jahren einluden, an dem er sein 50-jähriges Jubiläum feiern wird.

Filmvorführung: Keinen Schritt zurück!

Es gab aber nicht nur literarische Höhepunkte, sondern auch einen filmischen: Auf Initiative unserer Kollegin Deniz Cinar konnte am 21. November der international ausgezeichnete österreichische Film *Keinen Schritt zurück!* gezeigt werden.



Die Zweideutigkeit eines Systems zu erkennen und dafür zu kämpfen, dass das Volk und alle Menschen endlich frei sein können, dafür haben im Laufe der Jahrhunderte zahlreiche Helden auf der ganzen Welt oft das eigene Leben eingesetzt. Nach dem Vorbild solcher Helden entwickelte der Schriftsteller und Drehbuchautor Florian Juterschnig die Figur der Elisa Stuart, die Protagonistin seines Romans *Keinen Schritt zurück!*, der wiederum von Regisseur Vesely Marek verfilmt wurde.

Im Anschluss an die Vorführung sprachen die SchülerInnen mit Florian Juterschnig (Buchautor und Produzent) und Wieland Lackinger (Schauspieler, Sohn eines unserer Kollegen) über die bewegenden Inhalte und die Herstellung des Films. Die beiden waren beeindruckt über die Tiefe der Fragen, die sich im Gespräch ergaben und deutlich machten, dass die Filmemacher bei unseren SchülerInnen einen Nerv getroffen haben, da die Themen Krieg, Diktatur und persönliche Verantwortung brandaktuell sind.

Ich bin dankbar, dass unsere SchülerInnen an diesen hochkarätigen Veranstaltungen teilnehmen konnten und schließe meinen Bericht mit einem Zitat von Mustafa Kemal Atatürk: *Der einzige Künstler, der sein Werk nicht signiert, ist der Lehrer.* Das ist richtig, unter anderem, weil wir keine fertigen „Werke“ produzieren, sondern jungen Menschen die Möglichkeit geben wollen, selbst weiter zu wachsen und ihr Potential zu entfalten. In diesem Sinne wünsche ich auch allen Leserinnen und Lesern des Georgsblattes ein Jahr der Entfaltung und des Wachstums.

Gernot Grabher

Edith Pauw verstorben



Am Vortag ihres 98. Geburtstages ist Frau Edith Pauw gestorben. Mit ihr stirbt eine der wenigen noch lebenden Zeitzeugen des letzten Jahrhunderts. Sie war eine *Istanbul hanfendisi*, eine der ganz großen Damen Istanbul und ein Leben lang mit unserer Gemeinde St. Georg verbunden.

Am 2. Jänner 1927 geboren, erhält sie mit 11 Jahren die Erstkommunion (3. Reihe re. v. Pfr. Eilers) und im gleichen Jahr auch die Firmung von Bischof Roncalli, dem späteren Papst Johannes XXIII.



Gemeinsam mit Lazaristen, Barmherzigen Schwestern und vielen anderen Deutschsprachigen verbringt sie einen Teil ihrer Jugend in der Internierung in Çorum.

Mit St. Georg bleibt sie ihr Leben lang verbunden, sie heiratet in unserer Kirche, Kinder und Enkelkinder wurden bei uns getauft und kamen zum Teil in St. Georg zur Firmung.

Nicht nur in unserer Frauengruppe war sie sehr aktiv. Auch wenn sie aufgrund körperlicher Beschwerden in den letzten 20 Jahren nicht mehr persönlich kommen konnte, blieb sie mit den Frauen verbunden, sie spendete Fleisch für das gemeinsam gekochte



2000: Basteln Osterbasar (re.) Mittagessen und arbeitete zu Hause an ihren Decken, die sie dem Osterbasar spendete.

Bis zuletzt war sie geistig rege und freute sich immer über einen Besuch. Vor allem Sr. Petra war regelmäßig bei ihr zu Gast.

Wir beten für sie und denken in dieser Zeit besonders an ihre Familie, ihre Kinder und Enkelkinder.

Frauentreff in St. Georg

Basteln und Backen für den 50. St. Georgs-Basar

Wie jedes Jahr werden wir uns in Vorbereitung auf den Basar vor Ostern wieder mittwochs ab 10.00 Uhr im Gemeindesaal in St. Georg treffen.

Neben dem Basteln ist genügend Raum, um miteinander ins Gespräch zu kommen. Abschluss ist nach einem gemeinsamen einfachen selbstgekochten Mittagessen um ca. 14.00 Uhr.

Wir treffen uns ca. 14tägig. Die Termine sind 15. Jänner, 12. und 19. Februar, 5. und 19. März, sowie 2. April. In der letzten Woche vor dem Basar werden wir wieder an allen Tagen Torten backen.

Wer einen oder mehrere Tage Zeit hat, ist herzlich eingeladen mitzumachen.

Weitere Informationen: willam@sg.org.tr bzw. 0532 / 678 30 99 (auch whatsapp)

Vorschau:

50. St. Georgs-Basar: Samstag, 12. April 2025

(eine Woche vor Ostern)

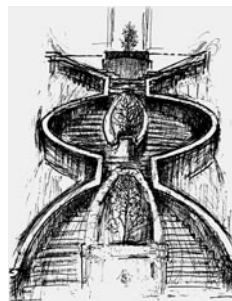
Wir wünschen allen Leserinnen und Lesern ein gesegnetes Jahr 2025

Jänner 2025

- Mi 01.01. **Neujahr – Hochfest der Muttergottes Maria** (Lk 2,16-21)
18.00 Uhr **Ökumenischer Gottesdienst**
zum Neuen Jahr in St. Georg
- Do 02.01. 20.00 Uhr Taizé-Gebet in St. Peter und
St. Paul (Karaköy, Galata Kulesi Sok.)
- So 05.01. **2. So. nach Weihnachten** (Joh 1,1-18)
10.00 Uhr **Gottesdienst in St. Georg**
10.30 Uhr **Gottesdienst** mit den
SternsingerInnen **in St. Paul**
- Di 07.01. 13.00 Uhr Frauentreff Kadıköy/Altiyol
(Armenisch-Katholische Kirche Surp
Levon, Ali Suavi Sok. 1)
- So 12.01. **Taufe des Herrn** (Lk 3, 15–16.21–22)
10.00 Uhr **Gottesdienst in St. Georg**
- Mi 15.01. ab 10.00 Uhr Basteln für den
St. Georgs-Basar (s. S. 12)
- Sa 18.01. bis Sa. 25.01. jeweils 18.00 Uhr (s. S. 4)
Ökumenischer Gottesdienst (Weltgebets-
woche für die **Einheit der Christen**)
- So 19.01. **2. So. im Jahreskreis** (Joh 2,1-11)
10.00 Uhr **Gottesdienst in St. Georg**
- Di 21.01. 13.00 Uhr ÖiS-Treff in St. Paul
- So 26.01. **3. So. im Jahreskreis** (Lk 1,1-4; 4,14-21)
10.00 Uhr **Gottesdienst in St. Georg**

Februar 2025

- So 02.02. **Darstellung des Herrn** (Lk 2,22-40)
10.00 Uhr **Gottesdienst in St. Georg**
- Di 04.02. 13.00 Uhr Frauentreff in Kadıköy
Altiyol (Armenisch-Katholische
Kirche Surp Levon, Ali Suavi Sok. 1)
- Do 06.02. 20.00 Uhr Taizé-Gebet in St. Peter und
St. Paul (Karaköy, Galata Kulesi Sok.)
- So 09.02. **5. So. im Jahreskreis** (Lk 5,1-11)
10.30 Uhr Jubiläumsgottesdienst
anlässlich des 40. **Patronatsfest**
in St. Paul (s. S. 14)
Kein Gottesdienst in St. Georg
- Mi 12.02. ab 10.00 Uhr Basteln für den
St. Georgs-Basar (s. S. 14)



Sankt Georgs- Gemeinde

Kart Çınar Sokak 2
34420 Istanbul-Karaköy
Tel +90 / 212 / 313 49 70
Fax +90 / 212 / 249 76 17
E-Mail: gemeinde@sg.org.tr
<http://www.sg.org.tr>

- Do. 13.02. 19.00 Uhr **Benefizkonzert des
Vinzenzvereins** im Österreichischen
Generalkonsulat (s. S. 15)
- So 16.02. **6. So. im Jahreskreis** (Lk 6,17-26)
10.00 Uhr **Gottesdienst in St. Georg**
- Di 18.02. 13.00 Uhr ÖiS-Treff in St. Paul
- Mi 19.02. ab 10.00 Uhr Basteln für den
St. Georgs-Basar (s. S. 14)
- So 23.02. **7. So. im Jahreskreis** (Lk 6,27-38)
10.00 Uhr **Gottesdienst in St. Georg**

Vorschau März 2025

- So 02.03. **8. So. im Jahreskreis** (Lk 6,39-45)
10.00 Uhr **Gottesdienst**
- Di 04.03. 13.00-15.00 Uhr Frauentreff in Kadıköy
Altiyol (Armenisch-Katholische
Kirche Surp Levon, Ali Suavi Sok. 1)
Wir feiern Fasching.
19.00 Uhr Lesung mit Irene Diwiak
in der Österreich-Bibliothek (s. S. 15)
- Mi 05.03. **Aschermittwoch** (Mt 6,1-6.16-18)
ab 10.00 Uhr Basteln für den
St. Georgs-Basar (s. S. 12)
19.00 Uhr **Gottesdienst des Vikariats**
- Fr. 07.03. **Türkischsprachiger Gottesdienst**
zum **Weltgebetstag** (der Frauen)
in der **Kreuzkirche**
- So 09.03. **1. Fastensonntag** (Lk 4,1-13)
10.00 Uhr **Gottesdienst** mit Austeilung
des **Aschenkreuzes in St. Georg**

Unser österreichisches Konto für Spenden lautet auf:
Kongregation der Mission des Heiligen Vinzenz von Paul, Gemeinde (Steiermärkische Bank und Sparkassen AG)
IBAN: AT14 2081 5000 4082 5341, BIC: STSPAT2GXXX

Katholische deutschsprachige Gemeinde St. Paul – Personalpfarrei

34365 Istanbul - Nişantaşı, Büyük Çiftlik Sokak No. 20-22

Tel. (0212) 219 11 91, Fax (0212) 240 76 38; E-Mail: mail@stpaul.de; <http://www.stpaul.de>**Jänner**

- Mi 01.01. 18.00 Uhr Ökumenischer Neujahrsgottesdienst in St. Georg
- So 05.01. 10.30 Uhr Familiengottesdienst in St. Paul mit Besuch der Sternsinger*innen und Segnung von Kreide, Weihrauch und Salz, anschließend königliches Kirchencafé
- Di 07.01. 13.00 Uhr Frauentreff in Kadıköy/Altıyol (armenisch-kath. Surp Levon Kirche, Ali Suavi Sok. 1)
- So 12.01. 11.00 Uhr Abendmahlsgottesdienst zum Martin Luther King Day in der Kreuzkirche, anschließend Kirchencafé
- Mi 15.01. ab 10.00 Uhr Basteln für den Osterbasar in St. Georg (s. S. 12)
- Sa. 18.01. - Sa. 25.01. jeweils 18.00 Uhr Gebetswoche für die Einheit der Christen (s. S. 4)
- So 19.01. 10.30 Uhr Gottesdienst in St. Paul mit anschließendem Kirchencafé
11.00 Uhr Gottesdienst am 2. Sonntag nach Epiphania in der Kreuzkirche, anschl. Kirchencafé
- Di 21.01. 13.00 Uhr Treff der ÖiS in St. Paul
- So 26.01. 10.00 Uhr St. Esprit: Don Bosco Fest 2025

Februar

- So 02.02. Darstellung des Herrn
10.30 Uhr Gottesdienst in St. Paul mit anschließendem Kirchencafé
11.00 Uhr Gottesdienst in der Kreuzkirche, anschl. Kirchencafé
- Di 04.02. 13.00 Uhr Frauentreff in Kadıköy/Altıyol (armenisch-kath. Surp Levon Kirche, Ali Suavi Sok. 1)
- So 09.02. 10.30 Uhr Jubiläumsgottesdienst anlässlich des 40. Patronatsfest in St. Paul mit Bischof Dr. Michael Gerber aus Fulda, anschließend Gemeindefest
- Mi 12.02. ab 10.00 Uhr Basteln für den Osterbasar in St. Georg (s. S. 12)
- Do 13.02. 19.00 Uhr Benefizkonzert des Vinzenzvereins im Österreichischen Generalkonsulat (s. S. 15)
- So 16.02. 10.30 Uhr Gottesdienst in St. Paul mit anschließendem Kirchencafé
11.00 Uhr Abendmahlsgottesdienst am Sonntag Septuagesimä in der Kreuzkirche, anschl. Kirchencafé
- Di 18.02. 13.00 Uhr Treff der ÖiS in St. Paul
- Mi 19.02. ab 10.00 Uhr Basteln für den Osterbasar in St. Georg (s. S. 12)
- So 23.02. 11.00 Uhr Abendmahlsgottesdienst am Sonntag Sexagesimä in der Kreuzkirche, anschl. Kirchencafé
- Di 25.02. 11.00 Uhr Frauenbrunch in der Kreuzkirche

Weitere deutschsprachige Gottesdienste in St. Georg – siehe Seite 13**Evangelische Gemeinde Deutscher Sprache in der Türkei**

34435 Istanbul - Beyoğlu, Kamer Hatun Mah., Emin Camii Sokak No. 30

Tel. (0212) 250 30 40, E-Mail: pfarramt.deuki@gmail.com; <http://www.evkituerkei.org>

avusturya kültür ofisi^{ist}

Österreichisches Kulturforum, Istanbul
 Palais Yeniköy, Köybaşı Caddesi No: 44
 34464 Yeniköy - Istanbul
 Tel.: (0212) 363 84 15 Fax: (0212) 262 26 22
 E-Mail: istanbul-kf@bmeia.gv.at
 Homepage: www.bmeia.gv.at/kf-istanbul/

Kooperationen mit St. Georg Jänner - März 2025

Wir sind von St. Georg aus sehr dankbar, dass sich über die Jahre eine sehr gute Zusammenarbeit mit dem Kulturforum ergeben hat, die neben der Österreich-Bibliothek das St. Georgs-Kolleg, aber auch die Vinzenzgemeinschaft betrifft. Die folgenden Veranstaltungen weisen im Besonderen darauf hin:

Neujahrskonzert

Das alljährliche Konzert um die Jahreswende hat bereits Tradition. Begonnen unter der Leitung unserer früheren Musiklehrerin Cita Paeben wurde und wird es auch unter ihren Nachfolgern fortgeführt.

Beteiligt ist dabei das gesamte St. Georgs-Kolleg, allen voran die Schülerinnen und Schüler. Es singt der Schülerchor, es musiziert das Orchester und das Jazz-Orchester. Klavier, Cello, klassische Gitarre kommen ebenso zum Einsatz wie Schlagzeug, Bassgitarre und Trompete. Daneben gibt es Soloeinsätze unserer Jugendlichen. Neben traditionellen Weihnachtsliedern und klassischer Musik dürfen auch internationale moderne Musik und Jazz nicht fehlen.

Eine Besonderheit ist das Miteinander von SchülerInnen und LehrerInnen sowie FreundInnen von St. Georg bei diesem Konzert. Es singen neben den SchülerInnen auch Milenas Ensemble und der St. Georgs-Chor. So können unsere Jugendlichen die Bedeutung von Musik im österreichischen Kulturraum hautnah an bekannten Gesichtern erleben. Ein besonderes Highlight ist dabei auch ein von allen gemeinsam gesungenes Lied.



Österreichisches Kulturforum Di 07.01.2025
 Leider ist dieses Konzert schon ausgebucht.

Die Herausgabe des St. Georgs-Blattes wird unterstützt durch:



Bundesministerium
 Europäische und internationale
 Angelegenheiten

Benefizkonzert der Vinzenzgemeinschaft

Der Chor der Studierenden des Konservatoriums der **Haliç Universität** unter der Leitung von Universitätslektor Ozan Karagöz gibt im Festsaal des Österreichischen Generalkonsulates in Yeniköy ein Benefizkonzert. Ozan Karagöz ist Spezialist für die Musik des Mittelalters und der Renaissance. Es erwarten uns aber auch Stücke aus anderen Epochen. Frau Professor Fatma Zeynep Eğilmez begleitet am Klavier. Die Spenden des Konzertes kommen den Hilfsprojekten unserer Vinzenzgemeinschaft zugute.



Wir danken dem Kulturforum für die Bereitstellung der wunderbaren Räume, der Infrastruktur und des gesamten Ambientes.

Österreichisches Kulturforum Do 13.02.2025, 19:00

Literatur: Lesung mit Irene Diwiak Die allerletzte Kaiserin



Hinweisen wollen wir auch auf die nächste Lesung in unserer Österreich-Bibliothek in St. Georg:

Claudia Hendl ist nicht unbedingt glücklich und noch weniger fantasiebegabt – bis eines Tages eine alte, egozentrische Dame in ihr Wirtshaus kommt. Ihr Name ist Johanna Fialla, und nachdem sie Vertrauen zu Claudia gefasst hat, eröffnet sie Unglaubliches: Sie, Johanna, sei in Wahrheit die Enkeltochter von Kronprinz Rudolf. Der habe sich nämlich gar nicht erschossen, sondern sei nur untergetaucht und habe unter falschem Namen eine neue Familie gegründet, dessen Sprössling Johannas Vater gewesen sei. Nach und nach erzählt Johanna ihre Lebensgeschichte ... Dabei erfährt sie vielleicht nicht unbedingt historische Fakten – aber sie erkennt, dass ein bisschen Fantasie das Leben erst lebenswert macht.

Irene Diwiaks Roman sprüht vor Witz, Biss und Originalität. Mit liebevoller Ironie und immerwährendem Augenzwinkern schenkt sie ihrer Protagonistin einen letzten großen Auftritt, der es in sich hat.

Österreich Bibliothek Istanbul Di 04.03.2025, 19:00
 St. Georgs-Kolleg

Impressum / Künze Sankt-Georgs-Blatt (Dergi)

İmtiyaz Sahibi: Sankt Georg Katolik Kilisesi Derneği
 Tüzel Kişi Temsilcisi ve Sorumlu Müdür: Fatma Birgül Şahinler

Yönetim Yeri: Büyük Çam Mevkii Sokak No:44/1
 TR-34975 Burgazada/İstanbul
 e-posta: dernek@sg.org.tr

Basımcı: Levent Uğur
 Basıldığı Yer: Vefa Baskı San. Tic. Ltd. Şti.
 Şahintepe Mah., Eski İstanbul Cad. No: 206
 Altınşehir/Başakşehir – İstanbul



INTERESSANTES AUS DER STADTGESCHICHTE ISTANBULS

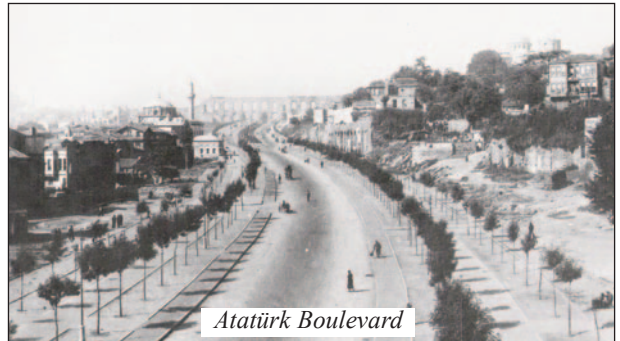
Mit Jahresbeginn möchte ich einen Sprung von der Vergangenheit der Stadt, die ich seit mehr als zehn Jahren mit Ihnen teile, in die Gegenwart und das tägliche Leben dieser Stadt machen:

Wie sieht Istanbul heute aus?

Die Stadt hat mit einer **geschätzten Einwohnerzahl von 15-20 Millionen** eine schwer zu fassende Dimension erreicht, die die Stadtgrenzen fast sprengt. Kurz gesagt, die Megastadt, in der jeder vierte oder fünfte türkische Bürger lebt, beherbergt ein Mosaik von Völkern, wie es seit jeher gewesen ist. Da diese Gruppen auch in der Stadt ihre eigenen Gewohnheiten bewahren, scheint Mosaik die richtige Definition zu sein.

Istanbul hat topografisch und geografisch unterschiedliche Gesichter sowie ein **breites Spektrum an Lebensstilen und Möglichkeiten**. Die Unterteilung in die historische Halbinsel, *Galata* und die anatolische Seite, die durch den Bosphorus und das Goldene Horn gebildet wird, war vielleicht eine sinnvolle Definition bis zum Beginn oder sogar bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts.

Die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts war ein Zeitraum, in dem die **Struktur der Stadt** aufgrund des Balkankriegs, des Ersten Weltkriegs, der Besatzungsjahre, des Unabhängigkeitskriegs und der Priorisierung des Aufbaus der neuen Hauptstadt Ankara **nahezu unverändert** blieb.



Neue Verkehrsachsen, die in den 1950er Jahren in der Stadt angelegt wurden, führten jedoch zum Wachstum der Stadt:

- Der **Atatürk-Boulevard**, der *Aksaray* auf der historischen Halbinsel und das Viertel *Şişhane* in *Galata* verbindet, führte zum Bau einer zweiten Brücke über das Goldene Horn (**Atatürk** oder **Unkapanı Brücke**)
- Die **Vatan-** und die **Millet-Straße** (heute Adnan Menderes Boulevard) wurden die neuen Hauptverkehrsrouen auf der Historischen Halbinsel.
- Durch teilweise Aufschüttung des Meeres entstand die Küstenstraße (**Kennedy Caddesi**), die *Sirkeci* (Endstation der Eisenbahnlinie Richtung Europa) in ihrer Fortsetzung als **Rauf Orbay** und **Eski Havaalanı Caddesi** mit *Yeşilköy* verbindet, wo der ehemalige Haupt-Flughafen liegt.
- Eine Verbindungsstraße der Küste entlang im Stadtteil *Galata* zwischen Karaköy (**Kemeraltı Caddesi**) und Beşiktaş (**Meclis-i Mebusan Caddesi**) wurde geschaffen, sowie
- eine neue Durchzugsstraße, die parallel zum Bosphorus verläuft: von Beşiktaş am Süden des Bosphorus (**Barbaros Boulevard**) Richtung Norden (**Hacıosman Bayırı Caddesi**) durch das Viertel Maslak (**Büyükdere Caddesi**), das heute in der neuen Silhouette der Stadt durch eine große Anzahl Wolkenkratzer hervorsteht.

Dr. Meryem Fındıkgil

Nächste Ausgabe: Istanbul heute II